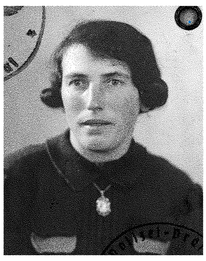
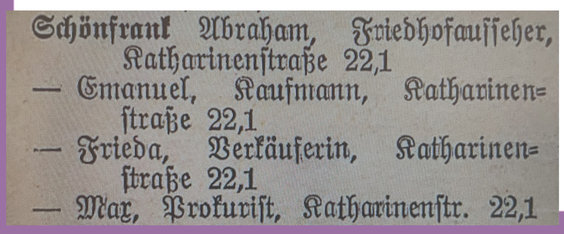


Vor der Verfolgung

LEBENSLINIEN



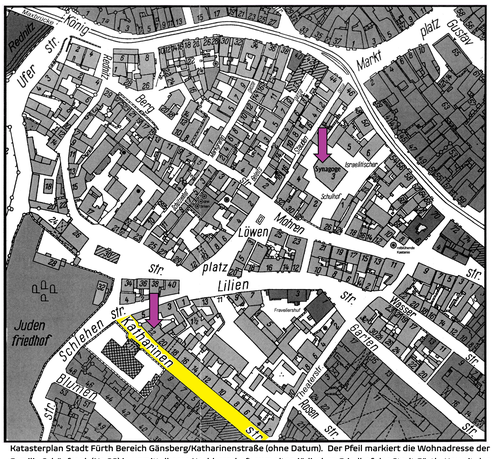
Schönfrank Abraham, Friedhofaufseher, Katharinenstraße 22,1
— Emanuel, Kaufmann, Katharinenstraße 22,1
— Frieda, Verkäuferin, Katharinenstraße 22,1
— Max, Prokurist, Katharinenstr. 22,1

FRIEDA KAISER

geb. Schönfrank

Frieda Kaiser geb. Schönfrank wurde am 16. Januar 1901 in Thalmässing/Mittelfranken geboren. Ihre Mutter, Therese Schönfrank geb. Neuburger, war Putzmacherin. Ihr Vater Abraham Schönfrank hatte ein Gewerbe als „Gemischtwarenhändler" angemeldet. Sie wuchs mit drei Brüdern und zwei Schwestern auf. Offenbar wurde in der Familie Schönfrank Wert auf eine qualifizierte Ausbildung für alle Kinder gelegt. Wie ihre Mutter erlernten auch die Töchter einen Beruf. Frieda Schönfrank war als Verkäuferin tätig, ihre ältere Schwester Sery Schönfrank arbeitete als Köchin im jüdischen Krankenhaus Stuttgart.

Spätestens seit dem Jahr 1926 war die Familie Schönfrank in der Katharinenstraße 22 in Fürth ansässig. Abraham Schönfrank versah dort das Amt des Friedhofsaufsehers und wohnte mit seinen Angehörigen in unmittelbarer Nähe seines Arbeitsplatzes, dem alten jüdischen Friedhof in Fürth.



Katasterplan Stadt Fürth Bereich Gänsberg/Katharinenstraße (ohne Datum). Der Pfeil markiert die Wohnadresse der Familie Schönfrank (Nr. 22) in unmittelbarer Nachbarschaft zum alten jüdischen Friedhof der Stadt Fürth. Unweit der Wohnung der Familie befand sich die Synagoge. Quelle: Stadt Fürth - Lothar Berthold

Nach dem Tod von Abraham Schönfrank im Januar 1930 heiratete Frieda Schönfrank ihren Cousin Josef Kaiser. Zunächst lebte das Ehepaar in Frickhofen, verzog dann aber aus beruflichen Gründen nach Wuppertal, wo Frieda und Josef Kaiser im Jahr 1938 Reisepässe beantragten. Offenbar plante das Ehepaar die Flucht ins Ausland.

Frieda Kaisers Geschwister Sery, Emanuel, Betty und Max Schönfrank waren zu diesem Zeitpunkt bereits in den USA ansässig geworden und unterstützten ihre Schwester und den Schwager tatkräftig bei ihren Bemühungen, dem Terror des NS-Regimes zu entkommen. Die USA ermöglichten eine Einreise nur dann für politisch Verfolgte, wenn diese über ausreichend finanzielle Mittel verfügten oder aber Angehörige zusicherten, für den Unterhalt der Geflüchteten aufzukommen.

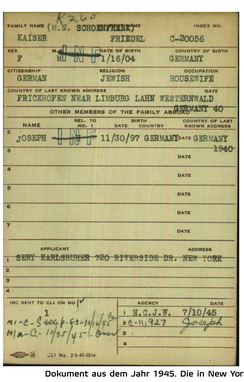
Frieda Kaiser und ihr Ehemann lebten im Jahr 1938 wieder in Frickhofen. Josef Kaiser war aufgrund seiner jüdischen Herkunft arbeitslos geworden. Von der jüdischen Wohlfahrtsstelle in Frankfurt erhielten seine Ehefrau Frieda und er monatlich RM 39,— Unterstützung. Staatliche Leistungen wurden, obwohl die Betroffenen eingezahlt hatten, an jüdische Menschen nicht mehr ausgezahlt. Frieda Kaiser erlebte die Verhaftung ihres Mannes im Rahmen der Novemberpogrome und die monatelange Unsicherheit über seinen Verbleib. Nachdem Josef Kaiser aus dem KZ Buchenwald entlassen worden war, bemühte sich das Ehepaar noch verzweifelter um eine Fluchtmöglichkeit aus der Heimat.

Mit dem 1. September 1939 und dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen begann der 2. Weltkrieg. Menschen jüdischer Herkunft unterlagen einer Ausgangssperre und durften ihre Wohnungen Uhr abends ab 20.00 Uhr bis zum Morgen nicht mehr verlassen. Sämtliche Versuche von Josef und Frieda Kaiser, ins rettende Ausland zu gelangen, scheiterten an den zwischenzeitlich verschärften gesetzlichen Vorgaben.

So durften Menschen jüdischer Herkunft ihre Reisepässe nur dann behalten, wenn sie konkrete Pläne für die Ausreise nachweisen konnten. Dies war Frieda und Josef Kaiser nicht möglich. Die Hilfe und Unterstützung der in den USA ansässigen Familienmitglieder lief ins Leere. Frieda Kaiser wurde im Juni 1942 gemeinsam mit ihrer Schwägerin Mina Kaiser in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und zu einem unbekannten Zeitpunkt ermordet. Ihre in New York lebende Schwester Sery versuchte im Oktober 1945 über den zentralen Suchdienst der jüdischen Wohlfahrtsorganisation (JDC) Informationen über den Verbleib von Frieda Kaiser zu erhalten.

Warum gelang es Frieda Kaiser im Gegensatz zu ihren Geschwistern Max, Sery, Betty und Emanuel Schönfrank nicht, ins rettende Ausland zu fliehen? Die Gründe sind vielfältig, aber auch typisch für viele vergleichbare Fälle:

Neben der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Familie Kaiser war es auch die (zu) späte Entscheidung für eine Flucht ins Ausland. Diese wiederum stand häufig im Zusammenhang mit der übernommenen Verantwortung für erkrankte oder ältere Familienangehörige. Für die über Generationen in ihrer Heimat lebenden und dort verwurzelten Menschen war es trotz der Repression und Verfolgung durch das NS-Regime meist nicht vorstellbar, einen Neuanfang im Ausland zu wagen.



Dokument aus dem Jahr 1945. Die in New York lebende Sery Karlsruher geb. Schönfrank stellt über die jüdische Wohlfahrts- und Hilfsorganisation (JDC) einen Suchauftrag nach dem Verbleib ihrer Schwester. Ob es einen Rücklauf gab ist nicht bekannt. Quelle: Arolsen Archives DocID 131641896

Die Ausstellung wurde möglich durch Unterstützung von: Verein Ehemaliger der Fürst-Johann-Ludwig-Schule Hadamar
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Limburg e.V. * Gegen Vergessen für Demokratie e.V. Arbeitsgruppe Mittelhessen
Recherche, Texte, Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Martina Hartmann-Menz